

Besteht täglich.

Preis: durch die Boten M. 2, durch die Post M. 2,20 per Quartal, monatlich 67 Pfennig.

Anzeigen: Zeitungs- oder Raum 15 Pfg. Minimum 2 Zeilen. Restanten 50 Pfg. Fernsprechanruf Nr. 1038.

Düsseldorfer Volksblatt.

Mit der illustrierten Beilage „Düsseldorfer Sonntagsblatt“.

Chefredakteur Dr. Ed. Hüsgen. Verantwortl. Redakteur: Ludw. Weber in Düsseldorf. Druck und Verlag des Düsseld. Volksblattes, Gesellschaft m. b. H. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition: Bahnhofsstraße 14.

Filial-Expeditionen: Friedrichsplatz 6, Friedr. Richstr. 42, Hafenstr. 11, Kölnerstr. 299, Neuhäuserstr. 50, Düsselstr. 76, Schadowstr. 35, Schützenstr. 1.

Agenturen: Antons- und Bureau in allen größeren Städten.

Nr. 31.

Donnerstag, 31. Januar 1895 (Ludovika).

29. Jahrg.

Bestellungen auf das „Düsseldorfer Volksblatt“ für Monat Februar zum Preise von 67 Pfg. mache man gefl. bei unserer Haupt-Expedition Bahnhofsstraße 14, oder bei den Zeitungsboten. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Abonnementsbeiträge auf Wunsch monatlich abgeholt werden. Freunde und Parteigenossen bitten wir, mit uns für die Verbreitung des Blattes wirken zu wollen.

Redaktion und Verlag.

* Die Programmrede des Landwirtschafts-Ministers.

Die ganze Agrarfrage ist beim Etat der landwirtschaftlichen Verwaltung angeschnitten worden, so daß die Verwaltung mehrere Tage in Anspruch nehmen wird. Der neue Minister für Landwirtschaft, Herr v. Hammerstein-Dorsten, äußerte sich mit einer großen Rede ein, für welche es besonders charakteristisch ist, daß sie bald von rechts, bald von links ihren Beifall empfing. Herr v. Hammerstein sagte seine bez. der Staatsregierung Meinung ohne Ansehen der Partei. Er kam allerdings der Rechten in der Sache wie in der Form möglichst weit entgegen, wie es sich aus dem Bedürfnis, die Aufregung auf dieser Seite möglichst zu beschwichtigen, ja auch wohl erklären läßt. Aber Herr v. Hammerstein ging längst nicht so weit, um sich oder die Regierung als Befürworter der Konservativen erscheinen zu lassen; er trat den einseitigen Ansichten und den übertriebenen Forderungen der Extremen entgegen.

Die Stellung des neuen Landwirtschaftsministers zu den Handelsverträgen war schon vor dieser Rede bekannt. Er bekräftigte, daß er gegen den österreichischen Handelsvertrag gewesen sei, aber die anderen Verträge, also auch den russischen, als eine Selbstfolge aus diesem grundlegenden Vertrage betrachtet habe. Letzteren Gesichtspunkt haben auch wir bei den erregten Debatten über den rumänischen und russischen Vertrag in den Vordergrund gestellt; nachdem einmal durch den Vertrag mit Österreich, der allen westbegünstigten Nationen zu gute kam, der Getreidezoll auf 3/4 M. für 12 Jahre festgelegt war, hatte es wirtschaftlich und politisch keinen Sinn und Zweck mehr, wegen dieses Zollzuges mit Rußland zu einen Zollkrieg zu führen.

Da der verantwortliche Schöpfer der Handelsverträge zurückgetreten ist, und in den höheren Regionen die Begünstigung für diese Wirtschaftspolitik geringer geworden zu sein scheint, so ist es nicht überflüssig, daß der Minister ausdrücklich jeden Versuch der Verträge als unannehmbar von der Regierung abwies.

Die Frage einer Revision der Verträge, d. h. eine Abänderung im Einverständnis der Kontrahenten nach den bisherigen Erfahrungen, ließ er offen, hob aber die außerordentliche Schwierigkeit eines solchen Unternehmens hervor. Das zielt wohl in erster Linie auf die „Begründung“, welche dem neuen Antrag König beigegeben ist, wo es zu dem Punkte der Vereinbarkeit mit den Handelsverträgen heißt, es ließen sich Mittel und Wege finden, um von Österreich und Rußland jeden Nachteil aus dem königlichen Einfuhr-Monopol abzuwenden, d. h. durch in Aussicht gestellte Bezugsrechte dieser Länder den russischen und dem königlichen Monopol zu finden. Wir können uns nicht recht vorstellen, daß Rußland und Österreich genügenden Anlaß hätten, einer Veränderung der Verträge in diesem Sinne zuzustimmen; die

vorigen Regierungen müssen auch mit dem Volkstand und dem Mißtrauen der Landwirte rechnen.

Lebenbei giebt die Begründung des erneuerten Antrages König durch die erwähnte Bemerkung recht deutlich zu, daß es um die Vereinbarkeit des Antrages mit den Handelsverträgen doch schlecht bestellt sei. Der Landwirtschaftsminister sprach sich über den Antrag König mit freundlicher Zurückhaltung aus, aber auch er gab das Urteil ab, daß die zur Erhebung des Getreidepreises bisher gemachten Vorschläge sich mit den Handelsverträgen nicht vereinbaren lassen. Dabei ging der Minister keineswegs von einer englischen Auslegung der Verträge aus, sondern ließ vielmehr die Monopolisierung der Getreidezufuhr an sich (ohne Festlegung des Verkaufspreises etc.) als Vertragsmäßig gelten. Das letzte Wort wollte freilich hiermit die Regierung noch nicht sprechen, sondern nach sorgfältiger Prüfung, in der Hoffnung, einen brauchbaren Kern aus dem Gedankensausgang, in Aussicht stellen. Aber Abg. v. Puttkamer - Laubach, der konservative Redner, der nach dem Minister sprach, bezeichnete die Ausführungen des Ministers als ein „Vergnügen erster Klasse“ für den Antrag König.

Wir halten an der Ansicht fest, daß es für alle Teile gut wäre, wenn der Antrag König in Reichstags so schnell als möglich behandelt würde. Die Regierung will erst den Staatsrat die Frage begutachten lassen. Wenn dabei etwas herauströmen soll, so ist es vielleicht besser, daß der Staatsrat sich nicht auf das königliche System selbst, sondern die weitergehende Frage bezieht: Was ist unter Aufrechterhaltung der Handelsverträge noch zu tun, um den Landwirten einen auskömmlichen Getreidepreis zu sichern? Wer den königlichen Vorschlag für undurchführbar hält, kann nur wünschen, daß man sich durch dieses Verbot nicht weiter abhalten lasse in der Suche nach realen Hilfsmitteln.

Auf die weiteren Ausführungen des Ministers, die sich auf eine ganze Reihe von sog. kleinen Punkten bezogen, wird noch näher zurückzukommen sein. Es kommen dabei auch recht große Angelegenheiten zur Sprache, wozu h. v. Puttkamer die Rede der Reichstagsrede und der Reichstagsrede gehört. In letzterer Angelegenheit soll der Weg der höheren Exportprämien freilich wieder beschritten, aber zugleich für die Beschränkung der Produktion geordert werden. Auch wenn man in diesem oder jenem Punkt dem Landwirtschaftsminister nicht zustimmt, muß man doch anerkennen, daß er mit Umsicht, Geschick und Kraft seine schwere Aufgabe angegriffen hat. So gelangt es ihm anscheinend auch, das Vertrauen der kampfunfähigen Rechten sich zu sichern, obgleich er sich ihr gegenüber nichts vergiebt.

Aus den Parlamenten.

CPG, Berlin, 30. Jan.

Im Reichstag wurde der Bericht der Geschäftsordnungs-Kommission über die Nebenfolge der Initiativanträge heute von der Tagesordnung abgesetzt, da die Kommission an ihrem Antrag eine kleine Abänderung vorgenommen hat, die noch nicht gedruckt vorliegt. Erste Beratung des Antrages v. Puttkamer u. Gen. wegen Aufhebung des Diktaturparagraphen in Absatz 2. Bringt in Verbindung mit dem Antrag v. Puttkamer u. Gen. wegen Abänderung der Verfassung und Verwaltung des Diktaturparagraphen.

Abg. Weber (Soz.) begründete zunächst in längerer lehrstuhlmäßiger Rede den sozialdemokratischen Antrag, indem er darlegte, daß Absatz 2 seit 24 Jahren noch als überlebtes Reliquat behandelt werde, daß alle französischen Gesetze, die in Frankreich längt aufgehoben wären, dort in Anwendung seien, und daß man die selbsterzielte reichsständliche Bevölkerung gemachten Zusätzen fremdlicher Bevölkerung nicht erhalten habe.

Reichstagspräsident v. Bennigsen. Der sog. Diktaturparagraph habe heute nur noch eine theoretische Bedeutung.

(Gelächter bei den Soz.) Er werde kaum noch angewendet; unter seiner Statthalterhaft sei es nicht geschehen. Nachgerade hätten die Absatz-Vorbringen daran gewöhnt, den durch den Frankfurter Frieden geschaffenen Zustand als einen dauernden zu betrachten. Sie seien im allgemeinen eine arbeitsame, treue, biedere, die Gesetze und die Religion ehrende Bevölkerung. Sie seien milde zu behandeln, aber er halte die Aufhebung des Diktaturparagraphen nicht für ratsam, denn die Regierung bedürfe einer gewissen Sicherung gegen über auswärtigen Agitatoren. In Frankreich gäben sozialistische Menschen den Gedanken an die Wiederherstellung des Absatz-Vorbringens mit Frankreich nicht auf; dagegen drückte man die Bewoßner Absatz-Vorbringens durch Agitationen von außen zu unkonventionellen Schritten verführt würden. Gegen diese Verführung sei die Diktatur eine Art Wärmehülle (Heizerkeit). Er gebe zu, daß der Paragraph vielen Absatz-Vorbringern peinlich sei und wünsche von ganzem Herzen, daß die Absatz-Vorbringer den übrigen Deutschen gleichgestellt würden. Das könne aber erst geschehen, wenn wir von fremden Einwirkungen sicherer gestellt würden. (Beifall rechts.) Er bitte also, die Anträge abzulehnen. (Beifall rechts.)

Abg. Guerber (Soz.) begründet den Antrag v. Puttkamer u. Gen. Er hält die Aufhebungen des Absatz 2 über die Wirkung des Diktaturparagraphen in der Hauptsache für zutreffend und ergänzt dieselben noch durch Anführung verschiedener Beispiele. Von der Unzufriedenheit profitiere nur die Sozialdemokratie. Die Agitation der nach Frankreich ausgewanderten Agitatoren werde überhäuft. Redner bringt auch verschiedene Beschwerden in der Schulfrage zur Sprache und bittet um Annahme des Antrages.

Staatssekretär v. Puttkamer wiederholt ausführlicher, was der Reichstagsrede gesagt hatte, und wies die gegen die Verwaltung der Reichsstände erhobenen Beschuldigungen scharf zurück, wobei er sich besonders auch gegen die sozialdemokratische Agitation wandte. Wegen der von Frankreich aus betriebenen Agitation dürfe man die Waage an den Vögeln der Waffen nicht veranlassen.

Auch der Reichsparteiangehörige Abgeordnete Dr. Höffel bekräftigt die Aufhebung der Diktatur.

Seit dem Centrum gefordert, daß in wirkungsvoller Weise durch den Abg. Dr. Ueber, der auch in den Ausführungen des Staatssekretärs einen Hauch der Diktatur verpürte. Man fordere von den Absatz-Vorbringern Anerkennung des Frankfurter Friedens, dafür könnten sie aber auch gleiche Behandlung mit den übrigen Deutschen verlangen. Die Aufrechterhaltung des Diktaturparagraphen und des alten französischen Krimsystems verbinde, daß die Bevölkerung sich Deutschland völlig assimiliere. Behandle man die Bevölkerung deutsch, dann werde es besser werden. Das französische Revandagegesetz hätten wir nicht zu fürchten. Aus der Heiligkeit des Reichstages in den Reichsständen habe man mit Befriedigung erfahren, daß er trotz des Diktaturparagraphen verständlich regelt habe. Es gebe keine schönere Aufgabe für ihn, als daß er der hebräen Bevölkerung das Joch des Paragraphen vom Hals nehme. Derselbe sei nicht mehr notwendig und es sei kein gutes Zeichen für das deutsche Reich, wenn es so große Verwirrung vor der französischen Agitation habe. (Beifall im Centrum.)

Nachdem sich der sozialdemokratische Abg. Ueber über die Diktaturverhältnisse der Reichsstände verbreitet und besonders seine Teilnahme mit der dortigen Polizei geschildert hatte, wurde die Weiterberatung auf morgen vertagt. Abg. Ueber dem soll die Beratung des Gegenwurfs und des Centrumsantrags über den Kaiserthron fortgesetzt werden.

Am Abgeordnetenhaus wurde heute die Beratung des Etats der landwirtschaftlichen Verwaltung fortgesetzt. Den Stoff für die Debatte gab ausschließlich die gestrige Programmrede des Landwirtschaftsministers. Der Abg. Richter kritisierte diese Rede wie überhaupt die Lage der Landwirtschaft und die Wünsche der Landwirte von seinem bekannten Standpunkt aus. Er fand in der Stellung des Ministers zu den Handelsverträgen und zu den Zollfragen wieder einen Beweis, daß man einen Sitzungsbericht hätte schreiben lassen, der sich inhaltlich gegen den Antrag König und die Maßnahme einer Revision der Handelsverträge aus und tadelt es, daß die Regierung den antiquierten Staatsrat berufe zur Beratung für die Ableh-

nung des Antrages König. Der Finanzminister Dr. Müller erwidert, es sei allein Sache des Reichstages, ob er sich einen Beirat zur Vorbereitung wirtschaftlicher Fragen wählen wolle. Uebrigens wolle er sagen, daß der Staatsrat des Antrages König wegen seiner Werte lieber die Revision des Zolltariffes seien bestimmte Beschlüsse noch nicht gefasst. Der Landwirtschaftsminister v. Hammerstein stellte fest, daß er zu dem Antrag König und zu der Frage, ob er mit den Handelsverträgen vereinbar ist, geteilt keine Stellung genommen habe. Die national-liberalen Abg. Dr. Sattler und Sieg waren im allgemeinen mit der Programmrede des Ministers einverstanden. Der konservative Abgeordnete v. Mendel verbreitete sich über verschiedene Maßnahmen zur Hebung der Notlage, und sprach sich über die Programmrede ähnlich aus, wie gestern sein Fraktionsgenosse v. Puttkamer. Der freisinnige Abg. v. Tiedemann-Lübke sagte über die zu großen Kosten, welche die Arbeiterversicherung den Landwirten auferlege.

Abg. Herold (Centr.) hat im großen und ganzen die gestrige Programmrede des Ministers mit Freuden begrüßt. Die allgemeine Anerkennung der schwierigen Lage der Landwirtschaft sei schon der erste Schritt zur Besserung. Einen Unterschied der Not zwischen Osten und Westen könne er nicht anerkennen. Der westfälische Bauernverein habe 20 Jahre Tüchtiges geleistet. Das Beispiel sollte ein Ansporn für andere sein; aber man dürfe daraus nicht den Schluß ziehen, daß einer solchen Provinz nun weniger Fürsorge zugewandt sein solle. Daß auch in Westfalen die Verhältnisse zurückgegangen seien, beweise die Verfassungskommission seit 1886; die Verschuldung habe sogar stärker zugenommen als im Osten. Jedenfalls dürfe keine Maßregel ergriffen werden, die einen Nachteil für den Westen bedeute. Die Zifferentabelle dürften auf Grund des bei Abschluß des russischen Handelsvertrages getroffenen Abkommens vor Ablauf der Verträge nicht wieder eingeführt werden. Gebe es ein Mittel, eine Erhöhung der Getreidepreise herbeizuführen, so würde das Centrum gewiß zugreifen. Der Antrag König sei unannehmbar und unannehmbar. Redner wünschte Verhängung der Grenzmaßregeln zur Abwehr von Viehseuchen, Schutz gegen Fäulnisgefahren durch Margarine, staatliche Förderung der Viehzucht, Erhöhung der Futterzuschüsse, Bau von Heubänken durch Provinzen und Kreise, bessere Nutzbarmachung der Eisenbahnen und Ränge für die Landwirtschaft, wobei er besonders beklagt, daß bei dem Dortmund-Emskanal die Wünsche und Interessen der Landwirtschaft so wenig berücksichtigt worden seien.

Weiter empfiehlt er Unterstützung des landwirtschaftlichen Darlehnswesens, namentlich auch durch größeren Entgegenkommen seitens der Reichsbank, und beklagt, daß die Militärverwaltung den Landwirten gegenüber so wenig tolerant sei. Eine Abänderung des Gehanges könne nur allmählich wirken, aber sie sei unerlässlich, wenn man auf die Dauer eine leistungsfähige Landwirtschaft erhalten wolle. Mit der Einführung der Versicherungsgrenze müsse man vorsichtig sein. Hoffentlich werde die Börsenreform mit voller Kraft und Energie in Angriff genommen werden. Die in Aussicht gestellte Viehvericherung werde sich auf kleine Bezirke beschränken müssen. In der Aufbesserung der Preise für die landwirtschaftlichen Produkte sei die Allgemeinheit interessiert, denn die allgemeinen Klagen über den Niedriggang im gewerblichen Leben seien gerade auf den Preisrückgang der landwirtschaftlichen Produkte zurückzuführen. Redner berechnet, daß die Landwirtschaft jetzt um 300 Millionen Mark weniger faustkräftig sei gegenüber den Durchschnittsverhältnissen. Das Centrum werde sich von keiner Partei überlassen lassen, wenn es gelte, die Regierung bei ihren Maßnahmen zu Gunsten der Landwirtschaft zu unterstützen. (Beifall im Centr.)

Hierauf wird die weitere Beratung auf morgen 11 Uhr vertagt.

Die Budgetkommission des Reichstages trat gestern in die Beratung des Dienstaufwandes der Beamten ein, dessen Einführung im Etat der Post für die Postbeamten vor gesehen ist. Das System umfasst 46 Klassen von Beamten und regelt für jede Klasse das Mindest- und Höchstgehalt, die Zulageerhöhen und die Höhe der jeweiligen Zulage.

Der Referent Abg. Müller-Dortmund erläuterte die Grundzüge des vorgeschlagenen Systems, das sich für die Beamten große Vorteile bietet, aber in der nach dem Etat vorgesehene Form für viele Beamte empfindliche Schädi-

Ein starkes Herz.

Novelle von J. F. Schöner.

Die Rücksicht verlor die Stunde um Stunde, es wurde nicht dunkler; sie träumte wachend, es war kein selbiger Traum; keine Liebe, keine Zärtlichkeit würde sie durchs Leben leiten. Nicht um Enttäuschung war die Parole, mit welcher sie kämpfend den Schatz des Lebens durchstreifen sollte, mit der Aussicht auf kein Ruheziel, mit der Gewißheit, daß sie sich selbst alles sein mußte.

D, es hätte kein Fräulein in dieser starken operativen Brust verborgen sein müssen, wenn nicht ein bitteres Weh, eine Klage gegen das Geschick hätte aufwallen sollen, mit der unglücklichen Frage: warum habe ich nicht dieselbe Anwartschaft auf ein herrliches Glück, das so viele taunend andere achlos mit Äugen treten, nur weil sie schön sind, weil ihr Aeußeres das Auge besticht, die Sinne blendet und die Herzen begehrt? Warum giebt das Geschick dem einen alles, dem anderen nichts?

Nach hatte Helene zu wenig das Bewußtsein, daß nur starke Herzen zu einem Kampfe ausersehen sind, und wenn ein solches einen guten Kampf gekämpft, ihm auch ein herrlicher Sieg beschieden ist.

Der beginnende Tag schlüpfte in das Zimmer, als sich endlich Helensens Augen schlossen zu einem traumverworrenen Schlummer, der ihr keine Erquickung brachte.

Frei und kräftig waren die Schwestern in ihrem Daheim angelangt. Frau Bernsdorf hörte dieses Mal mit Teilnahme die Erzählungen Frimas, die in dankbarer Freude jede Aufmerksamkeit ihrer freundlichen Gastgeber nicht genug rühmen konnte.

Auch die Mama hatte viel zu erzählen, und sie konnte es kaum erwarten. Sie hatte mehrere Bekanntschaften gemacht, einige alleinlebende Damen aus höheren Beamtenfamilien; man hatte verschiedene Ausflüge unternommen, es war nicht zu umgehen gewesen, daß man die Damen auch eingeladen; sie hatte nun dieselben Einladungen zu erwarten, und für diesen Zweck sich auch schon vorbereitet, dadurch, daß sie sich einige anständige Toiletten beigelegt. Helene möchte in den nächsten Tagen die Kleinigkeit ausgleichen, sie hatte es so mit den Lieberanten besprochen.

Helene erschauert; aber es war ihr unmöglich, ihrem Unmut Worte zu geben. Ein ganzes Gefühl hatte sich ihrer bemächtigt, als sie die Mutter so heiter fand. Sie ahnte bald Unheil, nun lag es vor ihr.

„Wir werden keinen zweiten Winter erleben, der so töd-

lich einjam wäre, wie der vorige“, begann Mama wieder. „Die Damen haben Verbindungen, und wir werden einen Kreis um uns haben, in welchem wir mindestens an der Spitze stehen können, denn solchen Kleinigkeiten gegenüber imponiert das uns als Großherrscher eigene Wesen, die gewohnte Sicherheit, mit welcher wir die Verhältnisse beherrschen.“

Helene unterdrückte einen Seufzer; wieder stand sie, wie vor Jahresfrist, dem Dämon der Ueberhebung gegenüber, ohne welche die Mutter einmal nicht atmen konnte. Heute hatte sie keine Lust, den Kampf zu beginnen, sie wollte sich und Frima nicht die Heimkehr durch eine erregte Scene verbittern, deshalb schwieg sie bis auf Weiteres.

Beide Schwestern nahmen ihre gewohnte Thätigkeit auf und schwelgen in stillen Stunden in den Erinnerungen ihres Stilllebens im Forsthaus.

Mit ihrer Mutter hatte Helene bittere Stunden durchzukämpfen, welche ihr oft allen Lebensmut raubten. Es war ihr unmöglich, die verdrießliche Frau wieder zu den notwendigen Beschränkungen zurückzuführen. Die treu sorgende Helene hatte gehofft, für die Wechselfälle des Lebens, die sie so grausam kennen gelernt hatte, einen Sparsinnig zurücklegen zu können, nun mußte sie mit einmal das schmer erntbare Geld darauf verwenden, die Schulden der Mutter zu bezahlen.

Der Winter begann schon leise anzuklopfen, rauhe Spätherbstwinde durchstießen die Stadt und wirbelten das fallende Laub auf der Straße unbarmerzig hin und her. Frima war eifrig mit einer Handarbeit beschäftigt, und Helene nahm einen Hut und Mantel ab. Sie war gerade von einer Konferenz zurückgekehrt.

Da klingelte es an der Entreehür. Frau Bernsdorf fuhr aus ihrem Herbstschlaf empor, und Helene ging selbst, um zu öffnen. Es herrschte bereits Halbtag, doch der einzige Blick, mit welchem sie die vor ihr stehende Gestalt umjahnte, sagte ihr, daß es kein Fremder sei.

„Fräulein Bernsdorf, zürnen Sie mir, daß ich zu so später Stunde bei Ihnen vorpredige?“ klang ihr eine Stimme entgegen, die in letzter Zeit ihr nur zu oft im Herzen geklungen.

„D, Herr Professor, wie konnte ich vermuten“, stotterte sie in höchster Uebererregung.

„Daß ich so dreist bin, bei Ihnen einzufallen,“ ergänzte er lächelnd.

„Ich werde Sie nicht lange belästigen, habe nur die Absicht, mich Ihnen, Ihrer werthen Mama, als Bürger

dieser Stadt vorzustellen“, sprach er weiter und trat ein, um Helene in das Zimmer nachzufolgen.

„Wie, als unser Mitbürger?“ fragte sie mit Furcht und Freude in ihrer Stimme.

„Ja — ich bin so glücklich und konnte nicht länger zögern, mit dem Rechte der früheren freundlichen Beziehungen, den werthen Damen meine Verzeigung als Amtsrichter hierher zuerst kundzugeben.“

Frau Bernsdorf eilte ihm entgegen. Mit dem Eintritte Bergmanns fiel ein Sonnenstrahl des früheren Lebens in ihr dunkles Dasein. Frima erhob sich. Ihr schlanker, herrlicher Wuchs hob sich wie eine Silhouette von dem hellen Hintergrund des Fensters ab; das Zimmer war bereits dunkel und Helene sah nicht den ausladenden Blick stauender Bewunderung in den dunklen Augen des Aeltesten, als er sich grüßend vor Frima verneigte.

Wald durchleuchtete helles Lampenlicht den einsachen, aber trauten Raum, und die ehemalige Kommerzrätin schwelgte in anregender Unterhaltung mit dem so willkommenen Gaste. Keine Spur von Verlegenheit trübte ihren Blick, sie ging einfach mit der Sicherheit einer Dame von Welt über die Veränderung ihrer Verhältnisse hinweg und suchte ihn nur äußerst interessiert zu unterhalten.

Es bedurfte nicht viel, den Gast zu fesseln, erst seit einigen Tagen hier angelangt, war er noch gänzlich fremd, und die bekannthe Gesichtserhellungen ihm an. Die Zeit verrannte. Die Frau des Hauses fand es so selbstverständlich, daß der Herr Professor zum Theil blieb, daß er der freundschaftlichen Einladung sich nicht entziehen konnte.

Frau Bernsdorf fragte; beide Schwestern waren den Augenblick außer dem Zimmer beschäftigt, und um den neu aufgedenen Stern an ihrem Lebenshimmel zu fesseln, suchte sie im Laufe der Unterhaltung etwaige drohende Wolken zu verschleiern.

„Das Leben ist hier sehr angenehm“, begann sie, „so weit man eben nur einen engen Kreis sich zieht. Wir halten wenig Gesellschaft“, fuhr sie fort, in weicher Erinnerung an Helensens strenge Maßregeln hierin, „denn die gesellschaftlichen Elemente sind hier sehr gemischt.“

„Ich bin, wie gesagt, fast noch gar nicht orientiert, es kann mir nur angenehm sein, darüber einige Winke zu erhalten,“ erwiderte der junge Mann verbindlich.

„D, die sollen Ihnen werden, ich verfolge hier, wenn auch nur per Distanz, die verschiedenen Beziehungen und werde Ihnen gern mit Rat beistehen.“

Die Worte berührten den jungen Mann unangenehm, es klang wirklich recht kleinlich, dieses offene Bekenntnis der Spionage.

„Was meinen persönlichen Verkehr anlangt, so halte ich es für meine Pflicht, mich den Wünschen meiner verwaisten Töchter etwas anzupassen; leider huldt meine Tochter Helene einer Art von Grundsätzen, die meiner innersten Ueberzeugung zuwiderlaufen,“ fuhr Frau Bernsdorf leusend fort.

Der Amtsrichter konnte ein schnelles „Wie?“ nicht unterdrücken.

„Nun — halten Sie diese Manier, sich als Lehrerin resp. Vorkämpferin eines Instituts aufzuspielen, für unsere gesellschaftlichen Verhältnisse nicht etwas gewagt?“ sprach sie weiter mit bedauerndem Achselzucken, aber ziemlich leiz, damit Helene nichts erlausche.

Der Amtsrichter sagte, Helene hatte kein Hehl daraus gemacht, als sie damals so zufällig zusammengetroffen, und er hatte es folgerichtig als ein Ding der Notwendigkeit betrachtet, nicht von besonders edlem Charakter, hatte er doch diesem energischen Streben seine Bewunderung nicht verjagen können. Er erwiderte also einfach:

„Ich bewundere Fräulein Helene! Nicht jeder Dame ist die Kraft verliehen, sich auf eigenen Boden zu stellen.“

„Mag man diese Kraft anwenden, wo es unbedingt nötig ist, ich finde es lächerlich.“ Ein mittelbüßiges Lächeln begleitete diese Worte. „Mädchenlaune — sonst nichts“, fügte sie noch hinzu und hatte ihren Zweck, den Professor über die wahren Verhältnisse hinwegzuführen, erreicht.

Er schwieg sinnend still. Zu fragen hatte er nicht, aber er dachte, es ist wohl möglich, daß man aus der Katastrophe so viel gerettet hat, um ohne Arbeit anständig leben zu können, möglich auch, daß das Bedürfnis nach Thätigkeit Helene bestimmt hat, eines Amtes zu waltten.

Der Theetisch war serviert, und Frima machte die Wirtin, wie man sich annähernd keine denken kann. Die Augen des jungen Mannes gingen an den kleinen Händen, die geschäftig und dienfertig sich für jeden zu regen gewöhnt waren.

Und von den Händen hinauf glitt sein Blick an dieser im schönsten Ebenmaß getraufelten Gestalt zu einem Gesicht von wahrhaft unwiderstehlichem Liebreiz, noch erhöht durch den Eifer, der auf der weichen Wange glühte, aus dem strahlenden Augen leuchtete, der aus dem Vächeln des Mundes zu sagen schien: ich kann auch etwas, und wie gern thue ich, was ich kann!

(Fortf. folgt.)

geleitet und die Aufzucht des Magistrats als unzureichend
sein Verlangen als unbedeutend bezeichnet. Gleichwohl
entfällt auch der diesjährige Etat diesen Betrag, da, wie
Herr Bürgermeister Hahn ausspricht, sich der Magistrat
mit der Verfügung der königlichen Regierung nicht begnügen
wird, sondern die Aufzucht des Magistrats anrufen will.

Borbeck, 25. Jan. Die Kasse des Postamtes Dellwig
wurde am Montag merkwürdig von einem höheren Post-
beamten revidiert, wobei sich ein Defizit von 2900 Mark,
nach einer anderen Person von ca. 2000 Mark, herausstellte.
Dem Beamten, dessen Hierarchien einem ganz andern Zwecke
galt, fiel die Befragung und Unfähigkeit des Postverwal-
ters auf und infolge dessen nahm er die nicht beabsichtigte
Revision vor. Seine Abmahnung hatte ihn nicht betrogen. Die
sich sofort beantragte Verfügung des Postverwalters, dem
wegen Unterschlagung amtlich anvertrauter Gelder, erfolgte
noch am selben Abend. Derselbe wurde dem k. k. Amts-
gericht angeführt.

Dortmund, 29. Jan. Die Stadtverordneten nahmen
gestern in der Schlussabstimmung Stellung zu den neuen
Steuerverordnungen des Magistrats. Von diesen ist nicht viel
abgegeben, nur einige kleine „Körpersteuer“ wurden
angenommen, so die Erhöhung der Hundsteuer von 9 auf
15 M., die Erhöhung der Luftschadungssteuer, die Umstän-
den für die Beaufsichtigung von Fabrikanten durch das
Stadtamt. Abgelehnt wurde die Verteilung und die in
erster Linie mit großer Mehrheit angenommene Gewerbesteuer
von 6 M. auf den Kopf bei Betrieben mit mehr als
30 Mann. Der Fehlbetrag soll durch Erhebung von 150
Prozent der Einkommensteuer (bisher 200 Prozent), 100
Prozent der Gewerbesteuer und 200 Prozent der Grund-
und Gebäudesteuer gedeckt werden.

Regen, 25. Jan. Am 25. Jan. der hiesigen Schwefelkiesgrube
der Gewerkschaft „Eugenia“ wird am Samstag während der
Pannschichtförderung als Zeit am Förderwerke. Der allein
in demselben befindliche Arbeiter Herr S. aus Oberfeld erlitt
schwere Verletzungen und fand schon nach wenigen Stunden.

Wien, 29. Jan. Dem k. k. Reichsanwalt nach hat der Kaiser
für die hiesige a. u. k. Hofkammer 75 000 Mark be-
willigt und zwar unter der Bedingung, daß die Stadt den
selben Betrag zahlt. Die Kommissar wird aber 10 000 Mark
zurückzahlen, so daß sich der Betrag der Stadt auf 65 000 Mark
ermäßigt; allerdings ist dies noch immer 16 000 M. mehr,
als bisher. Damit ist der Bestand der Kasse in dem bis-
herigen Umfang gesichert.

Erier, 29. Jan. Durch Beschluß von 25 Wägen eines
Güterzuges bei Saarbrücken wurden 12 Wägen zertrümmert.
Ein Bremser wurde getötet.

Wien, 29. Jan. Der bekannte Schriftsteller und
Gedichtensammler Herr Dr. P. Alphonse, ist
infolge Schlaganfalls plötzlich gestorben.

H Giftmordprozess Jouloux.

Brüssel, 27. Jan. Der Antwerpener Hofhof wird
morgens um 10 Uhr in der Hofhof abgehalten, das die Sache ein
Eude gemacht wurde. Die vierte Woche des Prozesses, welche
morgen beginnt, ist die letzte sein. So ist es gestern
schon Richter, Geschworenen, Anklage und Verteidigung auf
das Gelingen der Geschworenen beschließen worden. Noch
sind zwar 150 Zeugen zu vernahmen, aber am Freitag sollen
die Anklage und Verteidigungsreden beginnen, und die De-
batten sollen am Samstag abends geschlossen werden, so daß
das Urteil der Geschworenen in der Nacht von Samstag auf
Sonntag gefällt werden wird. Freitag nachmittag und ge-
hen in die Verhandlung von den Geldfragen auf die eigent-
liche Mordfrage übergegangen; die vernommenen Zeugen
waren die Ärzte und Pflegerinnen, welche die drei Verlor-

nen vor ihrem Tode gepflegt hatten, die Dienboten, welche
dem Hause Jouloux, die Lebensversicherungsgesellschaft, aus-
schießlich die Versicherung für Alfred und Leonie Abloy abschloßen,
und die Apotheker, welche Morphium und Atropin an Frau
Jouloux verkauft haben. Aus diesen Vernehmungen und
wenn auch ein materieller Beweis für den dreifachen Gift-
mord sich nicht daraus ergibt, doch die Verdachtsmomente
erheblich verstärkt worden. Die Verzei wüßten sich den blis-
lichen Tod ihrer Kranken nicht zu erklären, waren aber
himmelweit von einem Mordverdachte entfernt. Die Apotheker
haben ungeheure Morphiummengen geliefert, ein einziger
binnen zehn Tagen 96 Centigramm, ein anderer 200 Päch-
chen à 2 Centigramm! Die Krankenschwestern, welche Leonie
und Alfred Abloy vor ihrem Tode im Hause Jouloux pfleg-
ten, beschreiben die Gifte und die Gleichgültigkeit, welche Frau
Jouloux beim Tode dieser beiden Geschwister an den Tag
legte. Ein Dienstmädchen, welches zu Gunsten der Frau
Jouloux ausgesagt hatte, steht sich unter den Kreuzfragen
und den strengen Ermahnungen des Präsidenten zu dem Ge-
ständnis gezwungen, seine bisherigen Aussagen zu wider-
rufen, die es gemacht, weil es während eines jährigen
Dienstes bei Frau Jouloux viele Gifte von seinen Händen
erfahren habe. Es muß namentlich zugeben, daß nicht es
selbst, sondern Frau Jouloux ihren drei Kranken persönlich
fortwährend Getränke reichte. Die Versicherungsgesellschaft
herber, daß nicht sowohl die verstorbenen Geschwister, als
vielmehr Frau Jouloux den Verdacht der Giftmord, die Ver-
handlungen führte und zum Abschluß drängte, daß die Todes-
fälle ihnen gegenüber die Gesundheitszeugnisse der Veriche-
rungsgesellschaft merkwürdig erschienen, und daß sie daher sofort
Verdacht schöpfte. Dazu kam, daß der Präsident Frau Jou-
loux neuerdings mehrfach unwahre Behauptungen ge-
schrieben konnte. Als Gegenstück des Tages wurde von Ge-
richte auf Verlangen der Verteidigung und unter Zusim-
mung der Geschworenen beschlossen, daß die letzten am
möglichen Vormittag Experimente mit dem Genuß von Mor-
phium an sich selbst vornehmen, um Geschmack und Wirkung
des selben zu beurteilen. Auch der k. k. Hofhof wird
dennoch geht nur sehr langsam vorwärts. Gestern hat die
Vernehmung der Zeugen begonnen. Mit Ausnahme
einer Anzahl von Diebstählen, die mit den Dynamitattenta-
ten gar nicht oder nur lose zusammenhängen, gehören die
Angeklagten außer Müller nicht ein, beschuldigen vielmehr
hartnäckig dieser, der alle Schuld auf die anderen wälzte
und dem Untersuchungsrichter durch seine Gefährdung die
Schwierigkeit zur ganzen Anklage gab, ganz allein schuldig und
der Komplize des verstorbenen russischen Barons zu sein.
Zunächst wurde Müller mehrerer Mord und falscher
Denunziationen, namentlich gegen den k. k. Hofhof, Ge-
ständnis in die Angeklagten besonders bezüglich eines Dieb-
stahls in Chebron, wo sie flüchtig entwandten, das aber nicht
zu einem informierten Akteure verwendet wurde. Die
Geständnisse des falschen russischen Barons Sternberg (Johol-
kowsky) machte über diese Angelegenheiten, wovon derselbe mit
Müller allein der Dynamitattentate schuldig gewesen wäre.

Bremen, 30. Jan., 10 Uhr abends. (Privat-
Telegramm des D. V. Volksbl.) Der Schnelldampfer
des Norddeutschen Lloyd „Elbe“, der von Bremer-
haven tags zuvor nach Rotterdam abgegangen war,
ist mit einem anderen Schiff zusammengecrasht und
untergegangen. Auf der „Elbe“ befanden sich 324
Personen, von denen nur 20 gerettet wurden.
Weiter wird über die Katastrophe gemeldet:
London, 30. Jan., nachts 12 Uhr. Der Untergang des
Schnelldampfers „Elbe“ infolge der Kollision mit einem un-
bekannten Dampfer fand heute morgen 5 1/2 Uhr so

plötzlich statt, daß nur zwei Boote herabgelassen werden
konnten, von denen eines sofort umschlug. Eine Hülfs-
schiffsmannschaft 20 Personen in Lowestoft, darunter die
Passagiere Anna Böcker, Karl Hoffmann, Eugen Schlegel,
Jean Sivera, den dritten Offizier Stotberg, den ersten
Ingenieur Reusel, den Maschinenführer und die Matrosen
Weming, Finger, Siebert und Dresser.
— Aus Bremen erhält der „D. V.“ noch folgendes
Telegramm: Nach einem solchen beim Norddeutschen Lloyd
eingegangenen Telegramm aus Lowestoft ist der gestern
von Bremen abgegangene Schnelldampfer „Elbe“ nach einer
heute früh 6 Uhr stattgehabten Kollision gesunken. Ein
Rettingboot ist mit 22 Personen getandet; Nachrichten über
die anderen an Bord geweienen Personen fehlen. Nach einer
Depeche des „Niederländischen Bureaus“ aus London sollen
über 200 Personen ertrunken sein.
* Bremen, 31. Jan. (Telegr.) Zum Untergang des
Dampfers des Norddeutschen Lloyd, welcher unter der An-
führung des Kapitäns van Goeje stand, wird weiter ge-
meldet: Von den 180 Passagieren waren die meisten Deutsche
und Holländer, Zwischendeck- und Kajüten-Passagiere waren
40 vorhanden. Außerdem befanden sich auf dem Schiffe 143
Mann Besatzung. Die „Elbe“ ist mit einem bisher nicht
bekannten Schiffe von 1500 Tonnen Gewicht kollidiert. Zu-
sammen der selben Morgenstunden und des heftigen Sturmes
waren nicht nur die Passagiere, sondern auch die ganze dienst-
freie Mannschaft in den Kajüten; infolge dessen konnten sie
sich bei der Schnelligkeit, mit welcher das Schiff sank, nicht
retten.
Für Zeit der Zusammenstoß war es noch dunkel, die
Licht war aber ziemlich klar. Ein ordentlicher Sturm tobte.
Die Zusammenstoß erfolgte, entstand auf dem Schiffe eine
furchtbare Berührung. Die Leute stürzten aus ihren
Betten auf das Deck. Die Rettungsboote wurden herabge-
lassen, aber gleich das erste schlug infolge des heftigen Stur-
mes um. Sämtliche Insaßen gingen sofort unter, nur eine
Frau konnte gerettet werden. Mit riesiger Kraft hatte sich
dieselbe an den Rahmen des Bootes festgehalten, bis sie
von den Wellen eines zweiten Bootes heraufgezogen wurde.
Das letztere der beiden Boote ist in Lowestoft getandet.
Die „Elbe“ ist bereits 14 Jahre im Dienst und hat sechs
Millionen Mark gefahren. Die Passagiere, welche bis auf
einige wenige ertrunken sind, waren fast ausschließlich Aus-
länder. — Von den 327 Personen der „Elbe“ gelten 305
Menschen für verloren. Der Dampfer, welcher das Unglück
verschuldet haben soll, gibt ebenfalls für verloren. Von den
22 Geretteten ist noch keine Nachricht eingegangen.

Antwerpen, 31. Jan. [Z.] Infolge der großen Ge-
fahr, welche die unheimlichen Ratten dreieißig in der Schelde
für den Schiffsverkehr bieten, erhielt ein französischer aus
Konstantinopel kommender Dampfer mit einer Dynamitladung den
Befehl, wieder in die offene See zu fahren, da seine An-
wesenheit zu gefährlich sei.

Wetternachrichten.

Metz, 30. Jan. Der Gising hat diesmal so über-
raschend und rasch in kürzester Zeit so überhand, daß viele
Schiffe ihren Bestimmungsort nicht erreichen konnten und
unterwegs liegen blieben. Ein Dampfer aus Dreiburg, der
zum Markt blecher fuhr, konnte nicht mehr zurückfahren.
Das Dampfer der Kaiser-Düsseldorfer und der Rheinländer
Gesellschaft hier zu überwinteren gezwungen werden, dürfte
kaum jemals vorgekommen sein.
Bremen, 30. Jan. Der Rhein geht hier in seiner gan-
zen Breite mit Treibsel. In der letzten Nacht hatten wir
13 Grad Kälte. Gestern mittag ging der letzte Schraubens-
schlepper Marzlin mit einem Kahn im Anhang zu Berg;
als letztes Schiff zu Tat kam der Raabflepper von II
hierher, der aber nicht weiter fahren konnte und im hiesigen
Hafen Schutz suchte. Der gesamte Treibselverkehr zwischen
Bingerbrück und Kadesheim wurde heute eingestellt. Der
Gising ist stärker, der Wasserstand des Rheins hat fallen-
gegenwärtig ist Stagnation. Ein niederländischer Dampfer
ist bei Rheinbrücken festgefahren.
Aus dem Saurlande, 30. Jan. Zu den gewaltigen
Schneemassen, die in verlorener Woche gefallen sind,
hat sich nun eine furchtbare Kälte gesellt. Fast jede Nacht
sinkt das Thermometer auf 25 Grad unter Null.
Kiel, 30. Jan. Durch den vom Nordoststurm herauf-
gezogenen Gising ist die Verbindung zwischen Kiel und dem Kai-
serwerft aufgehoben. Der Sturm ist im Waddensee, das Ver-
muthungsgemäß geht. Das Wasser steht 5 Fuß über dem
Normalpegel; eine Hochflut ist wahrscheinlich.
Breslau, 30. Jan. Der Schnellzug Wien-Berlin ist
heute früh an der österreichischen Grenze auf offener Strecke
auf einen liegengebliebenen Güterzug aufgefahren. Vier
Güterwagen wurden zerstört, ein Schaffner des Güter-
zuges wurde beide Beine abgedrückt. Er ist gestorben,
sonst sind keine Personen verunglückt.

Privatdepeschen des D. V. Volksblattes.
Paris, Donnerstag, 31. Jan. 23 Senatoren haben
gegen die Kreditforderung der Regierung für das Reichs-
bankrott des Reichsbankrott Garrobert einen Protest unterzeich-
net, welcher mit den Worten schließt: Garrobert ist einer
der Verschuldeten im Südbankrott. Das Kaiserreich
Frankreich hat ihn dafür belohnt. Die Republik ist ihm
nicht schuldig.
Sofia, Donnerstag, 31. Jan. Stambulow richtete an
den Fürsten einen Brief, in welchem er ihn zum Geburts-
tag des Fürsten Boris beglückwünscht. Es ist dies der erste
Schritt Stambulows zu einer Amänerma.

Neuß, 31. Jan. (Telegr.) Weizen, neuer Meiner, Winter
12,90, Weizen neuer engl. Ansjaat 11,50, 2. Qual. 11,10
Roggen, 1. Qual. 10,00, 2. Qual. 9,00. Buchweizen per 100
Kilo. 1. Qual. 14,00, 2. Qual. 13,00. Hafer, 1. Qual. 11,00,
2. Qual. 10,50. Raps, 1. Qual. 19,75, 2. Qual. 18,75.
Rüben (Möhren) 0,00, Kartoffeln 6,00 M. per 100 Kilo. Gerst
24.—, Roggenstroh 14,00, Weizenstroh 00,00 per 500 Kilo.
Stroh per 100 Kilo. 45,50, Mist, jahresweise 47,00, Weizen-
1000 Kilo. 82,00, Mehl per 50 Kilo. 4,00
Klein, 30. Jan. Weizen ohne Saak die 100 Kilo vorräthig
hiesiger M. 11,50—12,50 B., fremder 13,00—15,00 B.
Roggen ohne Saak die 100 Kilo vorräthig hiesiger M.
10,25—11,25 B., fremder 12,50—13,50 B.
Hafer ohne Saak die 100 Kilo hiesiger M. 11,00—12,00 B.,
fremder 13,00—14,00 B.
Landmarkt: Keine Zufuhr.
Klein, 31. Jan. (Telegr.) Meiner Viehmarkt. Züge-
trieb: 500 Schweine, verkauft 1. Qual. zu M. 66, 2. Qual.
M. 53, 3. Qual. M. 51 die 50 Kilo Schlachtgewicht. Ge-
schäft flott; Markt ausverkauft.

Düsseldorfer, 31. Jan. Rheinw. 3,18—0,26. Wind ND
2, Fern. — 8. Barom. 28—3.
Mainz, 30. Jan. 3,18—0,07. Coblenz, 30. Jan. 2,76—0,28
Mainz, 30. Jan. 1,14—0,30. Erier, 30. Jan. 1,20—0,20
Bingen, 30. Jan. 1,80—0,20. Köln, 30. Jan. 3,08—0,31
Gaub, 30. Jan. 2,03—0,29. Rheinf. 30. Jan. 2,81—0,40

Die Konferenz des Vereins vom hl. Vincenz de Paul in der St. Lamberti-Pfarr, bittet um Bekleidungs-Gegenstände und Viktualien für ihre Armen. Abzugeben bei Herrn J. Minkenberg, Burgplatz 21.

Suppen-Anstalt der Urina-Gesellschaft für arme Kranke.

Wir erhielten durch Herrn Pastor Hottebaum von Fel. G. 10 M., vom St. Sebastians- u. Schützen-Verein M. 21,20. Herzlichen Dank Der Vorstand.

Eintragungen in das Handelsregister.

Geburtsurtheile: Jakob Witten, Schuhmachermeister und Frau Wilma Simon Klein, Gemüth, geb. Wehner, beide zu Kaiserwerth, völlige Gütertrennung.

Holz-Verkauf.

Der Unterzeichnete beabsichtigt etwa 50 Fasse Buchen-Reiserholz, zu Gartenholz geeignet, sofort unter der Hand zu verkaufen. Das Holz lagert in der Nähe meiner Behausung am Heidchen bei Hothausen an einem sehr guten Wege. Anton Senken.

Gesucht

für eine Commisbuchhalter in Ober-Rheinland, praktisch-technisch gebildet, Director geübter Aktien- u. Wechsel-Operation von Bankrenten gründlich kennt und fährt. Für 1. A. Referenzen. Offerten sub Chiffre 032 F. M. an Dell Fiskus, Annoncen, Mailand. 200

Verkauf

von einer Weinhandlung für den Vertrieb von Mostweinen tüchtige Vertreter für Düsseldorf und Umgegend gesucht. Offerten unter E. M. 1 an die Exp. dieses Blattes. 91

Gedienter Kavallerist

sucht Stellung als Aufseher ebent. als Geschäftsführer. Näheres Corneliustr. 94, 1. Etage.

Gesuchte, Wittstücker-Schweizer

suchen Stelle. Adlar, 170 Fingertstr. 66, Teleph. 992.

Kath. Lehrgeschäft in der

Manufaktur- od. Kolonialwaren-Geschäft auf 1. April. Offerten erbeten u. W. H. 402 postlagend Ratingen.

Mädchen

Properes fleißiges welches Küche und Hausarbeit gründlich versteht, auf sofort gesucht. 199 Ericpate, Kölnstr. 252.

Eine für das höhere Lehrfach geeignete

Lehrerin, musikalisch, in allen weiblichen Handarbeiten sehr erfahren, wünscht Lehr- oder Nachhilfestunden zu erteilen. Gest. Offerten erbeten unter L. G. 4 an die Exp. d. Bl.

Für ein armes Kloster wird ein

geübt, bitten wohlthätige Geber um gest. Abgabe. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

3thriger Kleiderschrank, antik mit

3 Schubladen, 2thür. Kleiderschrank mit Aufsatz 22 M., polierter Sopatisch 12 M., pol. Garderobeschrank 7 M., Buffetstuhl, Glaschrank, Kommode, Uhrschrank, Vertikow in Säulen, Tisch, Stühle, Habitr, hübsch. Zimmerofen, alles sehr billig zu verkaufen. Thalstr. 21, Unterh. 1 mal schelten.

Ein starker Pony

zu verkaufen. 99 Th. Fepper, Unterh.

Echte süße Bratbückinge

lebend frischen Holländischen Schellfisch, Kabeljau, neuen Laberdan, gewaschen und gewaschenen Stodfisch, Zittlinge, beste Ringe, Sardellen, Karpfen, Sardinien, französisch. Kopfsalat, Caviar, Blumenkohl, alle Sorten prima Käse empfiehlt Jakob Klees, Marktstraße 14.

Ankauf gebrauchter Kleider u. Militär-Effecten bei

Wallstr. Jakob Bier, Wallstr. 18 u. 28. Bitte auf Haus-Nr. u. Firma zu achten. — Schriftliche auswärtige Bestellungen werden prompt bei.

Heimr. Braner, Regen- und Sonnenschirmfabrik

gegenüber dem Alleeplatz. Große Auswahl. Billigste Preise.

Große Geldlotterie zu Erier.

Erste Classe. Ziehung am 14. und 15. Februar 1895. Hauptgewinne Mf. 500,000, 300,000, 200,000, 100,000, 50,000, 40,000, 30,000, 25,000, 20,000, 2 mal 15,000 r. r. 17,265 Geldgewinne mit Baar 2,067,000 Mark.
Zweite Classe. Ziehung am 8., 9. und 10. April 1895.
Originallosse 1. Klasse 1/4 M. 20, 1/2 M. 10, 3/4 M. 5, 1 M. 2,50, Originallosse gültig für beide Klassen M. 40, 1/2 M. 20, 1/4 M. 10, 1/5 M. 5.
Vollständigste Liste der Lose befindet sich bei den Verkaufsstellen.
Tel. 198, Düsseldorf, Königs-Allee 26, Franke & Cie., Köln, Mülheimerstr. 15, Tel. 1376.

Düsseldorfer Bade- u. Sanitäts-Apparate-Fabrik

prämiiert auf den Ausstellungen Brüssel, Frankfurt am Main und Düsseldorf, „höchste Auszeichnungen“.

Sanitäts-Apparate.

Bade-Einrichtungen für Gas- und Kohlen-Heizung. Erstes Special-Geschäft für Kanal- und Hauswasser-Entwässerung.

Sanitäts-Haus

Zimmer-Donchen u. Sitzwannen, Gas-, Wasser-, Klosets- und Ventilations-Anlagen. Zimmer-Klosets für Erwachsene und Kinder.

Olysepompe und Bidets, Badestühle und Schwammabder, Wärmflaschen und Fusswärmer, Hygienische Badewannen, Haus-Apotheken, Unter-Donchen, Tornado- und Unilas-Klosets, Urinals, Wa-scheinrichtungen, Komplette Waschtische, Neueste Gas-Badeöfen, Gas-, Koch- und Heiz Apparate, Kronleuchter, Tisch- und Hängelampen, Gas- und Wasser-Schläuche. Weitgehendste Garantie für tadellose Arbeit und reelle Bedienung.

Kasernenstr. 25. Jos. Schwärmer, Telephon 187.

Herzliche Bitte!

Um gütige Anwendung einer milden Gabe für den dringenden notwendigen Bau eines bescheidenen Kleinkind in Langensfeld, dem ärmsten u. ungeschicktesten Teile der Gifel, in der Nähe der „Dosen-Abt.“ bittet Jaf. Thevos, fath. Pfarzer. Zur Annahme von Beiträgen ist auch die Expedition dieses Blattes mit Dank bereit.

Violinunterricht

(Violin- und Cembalo-Spiel) sowie Harmonielehre erteilt gründlich nach leicht faßl. Methode Kajack Blum, Soloviolinist, Winkelsfeldstr. 15a. Beste Zeugnisse und Referenzen.

MAGGI'S

Zuppenwürze in Original-Glasflaschen von 65 Pf. an findet bei Allen, welche auf eine schmackhafte, gesunde Küche und Sparsamkeit setzen, die größte Verwertung. Zu haben bei jeder. Kart Weber, Marktplatz 3a. Die letzten Original-Glasflaschen à 65 Pf. werden zu 45 Pf. und diejenigen à M. 1,10 zu 70 Pf. mit Maggi's Zuppenwürze nachgefüllt.

Makulatur

abzugeben. Düsseldorfer Volksblatt. Bailtonstraße 14.

Christ. Bertram, geogr.

1848, Hofl., Botterstr. 5 u. Schadowstr. 37.

Unsere verschiedenen Inserenten machen wir darauf aufmerksam,

daß am nächsten Samstag, des Feiertags Maria Lichtmess wegen, das Düsseldorfer Volksblatt nicht erscheint; Anzeigen für die Feiertags- und Samstag-Nummern, die am Freitag mittag zusammen zur Ausgabe gelangen, bitten wir uns möglichst frühzeitig zugehen lassen zu wollen. Expedition des Düsseldorfer Volksblattes.

Trauringe

in jeder Preislage empfiehlt bei billigster Berechnung Josef Sporrer, Juwelier, 9 Schadowplatz 9.

Kaiser-Cognac, C. Königs, Bismarckstraße 33.

mit und vorzüglich von Weinhandl., verleihter, köstliche 2 M., empfiehlt Bismarckstraße 33.

Kartoffeln! Kartoffeln!

Der 1. Waggon Neunwochen Frühkartoffeln angekommen! Empfehle solche wie im Vorjahre billigt. Alle anderen Sorten Speisekartoffeln zu billigsten Preisen. 106 T. Hucklenbroich, Vereinskelker, Poststraße 2.

Carl Padberg, Bankgeschäft,

2 Königsplatz 2, an der Josephinenstr. An- und Verkauf von Effekten, Kuxen etc., Verwahr und Verwaltung derselben. Kupon-Einlösung. Verzinsung provisionsfreier Depositen bis zu 4%. Check-Konto und Wechsel-Inkasso. Vermögens-Verwaltung. Zu Auskünften etc. bin ich gern bereit. Kassa geöffnet von 9—12 und von 3—6 Uhr.

A. Gifels,

Telephon 764. Große Sendungen prachtvolle Rheinweber Schellfisch und Kabeljau billigt, fr. Kleine Schellfische pr. Pfd. 15 Pf., feinsten Rheinweber, Weizen und Backisch. Echte Romandancer Bratbückinge. Große süße Bratbückinge pr. Dsd. 40 Pf. Neuen gewaschenen und gewässerten Stodfisch und süßer Laberdan. Sämtliche geräucherter und marinierten Fische in schönster Auswahl.

Theodor Pöling,

Leder-Handlung, edelste eine Verkaufsstelle Klosterstr. 120.

Beste und billigste Bezugsquelle für Sohl- und Oberleder-Ausschnitt. Großes Lager in Schäften, Werkzeugen und sämtlichen Schuhmacher Bedarfs-Artikeln. Haupt-Geschäft: Thalstraße 16.

Dr. med. Mertens,

Spezialist für Frauen-Krankheiten u. Geburtshelfer. Sprechstunden: Vormittags 10—12, nachm. 3—5, Sonntags vormittags 9—12.

Private Frauen-Klinik

Dr. med. Mertens, Spezialist für Frauen-Krankheiten u. Geburtshelfer. Sprechstunden: Vormittags 10—12, nachm. 3—5, Sonntags vormittags 9—12.

Lorettstr. 4

Oberrossarzt Ruscheweyh, prakt. Tierarzt. 180



**Allgemeiner Verein
der
Karnevalsfreunde
Düsseldorf.**

Wir machen schon heute darauf aufmerksam, daß die nächste S. Damen-Sitzung nicht Montag, sondern
Dienstag, 5. Febr.
stattfindet.

Der Xier Rat.
3. A.: Joseph Herchenbach.



**Allgemeiner Verein
der
Karnevalsfreunde
Düsseldorf,**

Städtische Tonhalle.
Freitag, den 1. Februar 1895,
abends 8 Uhr 11 Minuten:
Redaktions-Sitzung

bei
Robert Krall, Krämerstrasse.
Lieder und Vorträge für die am Sonntag, den 3. Februar stattfindende große Gala-Damen-Sitzung, sowie für die am Dienstag, den 5. Februar stattfindende Damen-Sitzung sind daselbst unter der Adresse der Redaktions-Kommission einzureichen. — Persönlicher Vortrag erwünscht.

Der Xier Rat.
L. A.: Joseph Herchenbach.

**Reste
Kleiderstoffe**

vom einfachsten bis zum feinsten Genre,
in Längen von 1-8 Meter,
unerreicht billig.
Frankenberg's
erstes
Special-Reste-Geschäft,
Kasernenstr. 7-9, Ecke Grabenstr.,
1. Etage.

Pariser Zuschneidekunst.
Aeltestes und anerkannt bestes Institut für Zuschneidekunst in Damen-Konfektion
Wwe. M. Stehling,

Charlottenstraße 69, 3. Haus Ecke der Immermannstraße.
Anerkannt praktisch und einfach ist dies Pariser System. In einem Wochenkursus lernt man: Maßnehmen, Schnittzeichnen, Zuschneiden und Aufsetzen aller Damen- und Kinderkleider. Bei akurater Arbeit garantiere, auch ohne Anprobe, für eleganten guten Sitz; auch für gründliches und sicheres Erlernen der Zuschneidekunst. Die empfehl. Gelehrten stehen zu Diensten. Auswärtige haben Pension im Hause. Schülerinnen, welche im Kleidermachen noch unerfahren, können in praktischer Uebung auch noch länger in meinem Atelier thätig sein. Taillen, Paletots und Mäntel werden nach Maß zugeschnitten und zur Anprobe eingerichtet. Daselbst werden Kostüme und alle Konfektionen, elegante wie einfache, gut u. prompt angefertigt.

**Immobilien-Verkauf
zu Flehe.**

Herr Kaspar Wiery, Gärtner zu Flehe und dessen Kinder lassen durch den Unterzeichneten am
20. Februar 1895, morgens 10 Uhr,
im Lokale des Wirtes Herrn Johann Habermann zu Flehe, teilungshalber die nachbezeichneten Immobilien öffentlich zum Verkaufe ausstellen, nämlich:

- a) **Gemeindebezirk Flehe.**
1. Ein zu Flehe unter Nr. 52 gelegenes Wohnhaus, nebst Hofraum, Scheune, Stallung und Garten, groß zusammen 34 Ar 84 Mtr., begrenzt von Joh. Habermann, Simon Hildkamp und Wwe. Mainz;
 2. 14 Ar 73 Mtr. Ackerland, vor dem Dorfe, begrenzt von Witwe Strauß, Erben Baum und dem Fleher Weg;
 3. 30 Ar 98 Mtr. Ackerland hinter dem Bückberg, begrenzt von Lambertuskirchenland, Bläß und einem Fußweg;
 4. 21 Ar 49 Mtr. Ackerland an den Langenlöden, begrenzt von Adam Baum und dem Wolmerwerther Kirchenland;
 5. 40 Ar 3 Mtr. Ackerland am Himmelgeister Kommunalweg, begrenzt von Johann Hünten und dem Wege nach Himmelgeist;
 6. 20 Ar 85 Mtr. Ackerland auf dem Bückberg, begrenzt von Keußen und Witwe Bender;
 7. 7 Ar 46 Mtr. Ackerland auf dem Krahlamp, begrenzt von Joh. Dieß, Peter Leuchtenberg, Heinrich Korfmacher und Wilhelm Dierath.
- b) **Gemeindebezirk Bilt.**
8. Ein zu Unterbilt an der Försterstraße unter Nr. 26 gelegenes Wohnhaus, Stallung und Garten, groß 3 Ar 33 Mtr., begrenzt von Nikolaus Becker und der Försterstraße. Die Verkaufsbedingungen sind bei dem Unterzeichneten einzusehen.
Düsseldorf, den 30. Januar 1895.

Inkuzrat Solter, Notar.

Vom 26. Januar bis 26. Februar 1895

Ausverkauf.

Um für die eintreffenden neuen Waren Raum zu schaffen, wird der noch vorhandene Bestand in
Kleiderstoffen, Leinen, Gardinen, Gebild, Siamosen, Handtüchern, Tischtüchern etc.,
Damen-Winter-Capes, Jaquettes, Regenmänteln, Kindermänteln etc.
Herren- u. Knaben-Ueberziehern, Havelocks, Anzügen etc.

ganz spottbillig verkauft.

Ballstoffe und Roben, werden, um gänzlich damit zu räumen, fast verschenkt.

Düsseldorf,
Bolkerstr.
27,
Ecke der Capuziner-
gasse.

J. Ellinghaus Wwe.,

Düsseldorf,
Bolkerstr.
27,
Ecke der Capuziner-
gasse.

(früher Theodor Schneider).

Echte Haarlemer Blumen-Zwiebeln
für Töpfe, Gläser und freies Land, Spazintzen, Tulpen, Crocus, Tazetten, Narzissen, Schneeglöckchen, Scilla siberica, Lilien, Kaiserkrone, Maiblumen, Freib- und Pflanzenteile nebst Blumen-Erde.
Große Auswahl in Spazintzenläsfern zum Treiben im Wasser empfohlen billigt 432
Gebrüder Otten, 10 Marktstraße 10.

Wir empfehlen allen Personen, deren Haut sehr spröde und empfindlich ist, sich mit der renommierten **Doering's Seife mit der Eule** zu waschen. Durch diese Seife entsteht nach dem Waschen kein brennendes und spannendes Gefühl. Die Haut wird zart und geschmeidig.
Echte Doering's Seife (mit der Eule) ist überall zu 40 Pfg. das Stück erhältlich.

Grosse Geld-Lotterie zu Trier.

110 000 Lose und 17 265 Gew.
Erste Klasse. Zweite Klasse.
Zieh. am 14. u. 15. Febr. 1895. Zieh. am 8., 9. u. 10. April 1895

Hauptgewinn ev.	500 000 Mark,
erner:	300 000, 200 000, 100 000, 50 000 etc.
Lose	1/1 1/2 1/4 1/8 Porto und Liste
	17,60 8,80 4,40 2,20 Mk. 30 Pfg.
Voll-Lose (für beide)	1/1 1/2 1/4 1/8
Ziehungen gültig	35,20 17,60 8,80 4,40 Mk.
Porto und Listen	50 Pfg.

Lose empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken oder unter Nachnahme 719
E. Heintze, Lotterie- und Wittenberg (Bez. Bankgeschäft, Halle.)
Telegramm-Adresse: Heintze Wittenberg.

**Kauz-Verein
(Confidentia).
Heute Donnerstag:
Herren-Sitzung.
Der Präsident.**

Düsseldorfer
Stadt-Theater.
Direktion: Eugen Staegenannt.
Donnerstag, den 31. Januar:
Novität! Zum 1. Male. Novität!
Wie die Alten tungen.
Aufspiel in 4 Aufzügen von Karl Nimmann.
Regie Direktor Eugen Staegenannt.
A. 7/1, U. Schaupf. Preise. G. g. 1011.
Freitag, den 1. Februar:
Beneftiz für Dom Stuchthausen.
Marie,
Die Tochter des Regiments.
Kom. Oper in 2 Aufz. v. Donizetti.
Reg. O. Fiedler. Dir. N. Fried.
Ballet: Lauf der Tagesstunden.
Diversifikation. Dora Stuchthausen.
1. Der Morgen, 2. Der Tag,
3. Der Abend, 4. Die Nacht,
ausgeführt von derselben und den Damen vom Corps de Ballet.
A. 7/1, U. Opern-Preise. G. g. 9/1, U.
Samstag den 2. Februar:
Novität! Zum 2. Male. Novität!
Wie die Alten tungen.
Sonntag, den 3. Februar:
Margarite (Frank).

**Zur Ausführung der
Feuer- und Schwammsicheren Decken**
— Patent Klein, —
empfeht sich als alleiniger Vertreter für Düsseldorf u. Umgegend
H. Essmann,
31 Parkstraße. Parkstraße 31.

**Düsseldorfer Volksbank,
Aktien-Gesellschaft,
Breitestrasse 7.**
An- und Verkauf von Wertpapieren zu günstigsten Bedingungen.
Konsols und Reichsanleihe sind stets vorrätig.
Einslösung von Coupons und Dividendenscheinen ohne Abzug für unsere Kunden.
An- u. Verkauf von ausländischen Geldsorten.
Diskontierung von Wechseln auf das In- und Ausland.
Konto-Korrent- u. Check-Verkehr.
Verzinsung von Bar-Einlagen mit 2-3 1/2% je nach Kündigungsfrist. 723

Empfehle:
Musik-Abonnement
auf Musik für
Klavier, Gesang und beliebte andere Instrumente von 2 M. an für hier und auswärts.
Eintritt kann jeden Tag erfolgen.
Man verl. gef. den Prospekt gratis und franko von
Bayrhofer Hof, A. Boh
Hofmusikalien-Handlung,
Bazarstrasse 5. 657

**Konkurswaren-
Ausverkauf.**

Die zur Konkursmasse des
Kaiser-Bazar
gehörigen Waren, u. a.:
Handschuhe, Kravatten, Hosenträger, Kragen, Manschetten, Serviteurs etc. etc.

werden im Geschäfts-Lokale,
Kaiser Wilhelmstraße Nr. 1,
Ecke der Oststraße hier selbst,
unter der Hand gegen sofortige bare Zahlung verkauft.
Der Konkursverwalter.

Das herrschaftlich eingerichtete
Haus Kreuzstraße 50
ist zu verkaufen.
Bescheid Albersstraße 3, Unterhändler vorbehalten. 281

Möbel-Fabrik von F. W. Pohlig,
14 Wallstraße 14, erstes Haus an der Mittelstraße.
Grosses Lager
in Möbeln, Spiegeln, Betten und Polsterwaren, komplette Zimmer-Einrichtungen, Wiener und Mainzer Stuhl-Lager.
Wallstraße 14. Telephon 310.

Chr. Mansfeld
neuester Gas- u. Petroleum-Motor in liegender und stehender Bauart, einzigt billigster und bester Motor der Neuzeit,
bis jetzt unerreicht geringster Gas- und Oelverbrauch, elegante Form und grösste Stabilität, empfiehlt der Vertreter für Düsseldorf und Umgegend
H. Kraus.
NB. Ein 4pferd. Gasmotor ist in meiner Fabrik für Bau- und Kunstschlosserarbeiten stets in Betrieb zu sehen.
Schützenstrasse 64. Teleph. 1072.

Heinr. Krausen,
Kohlen, Koaks, Briketts und Brennholz, empfiehlt zur gef. Abnahme die Produkte der Bezüge:
Hertules, Steingatt, Dahlhauser Tiefbau, Julius Philipp, Eintracht Tiefbau und Hasenwinkel, Langenbrunn und Wieche.
38 Duisburgerstraße 38.
Fernsprecher Nr. 1078. [674] Fernsprecher Nr. 1078.

Seck Gustav Fritz
Hochheim a. Main M. 1.50 pr. Flasche
Das Volksbureau
im St. Paulus-Hause, Luisenstr. 33, ert unentgeltlich seinen Mitgl. ohne Unterz. der Konf. Anst. an Werktag morg. v. 10-1, nachm. v. 4-7, an Sonn- u. Feiert. nur v. 10-1 Uhr.
**Echte süße Montendammer
Bratbückinge,**
lebend frischen Schellfisch, gewäss. Stockfisch u. Zittling, Stabeljau, Seelungen, Hecht, Karpfen, Schleien, Backfisch, beste Häringe, Sardellen, Sardinen, geräucherter Mal, Kieler Bückinge, Sprotten, sowie alle Sorten besten Käse empfiehlt
Karl Klees,
Herzogstraße 3.
Mistbeetglas
offertiert zu den billigsten Preisen die Spiegel- u. Fensterglashandl. von F. Karl Schäfer, Günselstraße 5.